

## Korruptionssumpf Österreich

# Berater und Privatisierer

Österreich wird von einer Serie von Korruptionsaffären in Atem gehalten. Im Rampenlicht stehen nicht die Haupttäter, sondern die Helfershelfer bei der Bereicherung an öffentlichem Eigentum. Das dahinter stehende System wird in der Berichterstattung der Medien weitgehend ausgeblendet.

Wer die Voraussetzungen für die Skandale um Bundeswohnungen und Eurofighter, Flughafen Wien und Telekom, ÖBB und Regierungsanzeigen ernsthaft analysiert, stößt unweigerlich auf die Privatisierungswelle, die seit der Regierungsübernahme der ÖVP ab 1987 nicht mehr abgerissen ist. Im Umfeld des Verkaufs des staatlichen „Tafelsilbers“ hat sich ein Klüngel von Rechtsanwälten, Wirtschaftsberatern und Bankenkonsortien herausgebildet, die in diesem Prozess kräftig mitgemischt und glänzend verdient haben.

### Was war meine Leistung?

Zur stehenden Phrase wurde die Frage von Walter Meischberger an seinen Freund Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grassler in Zusammenhang mit der Privatisierung der BUWOG (Bundeswohnungen): „Was war meine Leistung.“ Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass es die Mitteilung an den Bestbieter war, er müsse den Betrag von 190 Millionen Euro überbieten. Dieser Tipp war rund 10 Millionen Euro wert, den Walter Meischberger und Peter Hochegger gemeinsam eingestrichelt haben.

Lobbyisten und Berater waren bei allen anderen Privatisierungsfällen ebenfalls im Einsatz. Die Geschichte, wie die ver-



staatlichte Industrie zerlegt und verklopft wurde, ist noch nicht geschrieben. Fest steht nur, dass die ÖIAG als Eigentümervertreter sich zu Gute hält, dass die Aktien sämtlicher veräußerten Betriebe – von der OMV über die VOEST bis zur Telekom – im Ausgabejahr jeweils einen höheren Kursanstieg verzeichnen konnten, als dem Durchschnitt der Wiener Börse entsprach. Das heißt, dass die Unternehmen unter ihrem Wert verkauft wurden.

### 23 Millionen für Berater

Gleichzeitig führten wechselnde Koalitionen und Ressortverschiebungen zur Aufblähung der Ministerbüros und Abhalfterung der Spitzenbeamtenschaft. Den Sektionen wurde die Aufgabe aus der Hand genommen, in den jeweiligen Ministerien die Grundlagen für Schlüsselentscheidungen zu erarbeiten. Statt dessen nahmen die Stäbe der Minister strategische Weichenstellungen und personelle Besetzungen in den staatsnahen Bereichen (Post, ÖBB, ASFINAG

usw.) vor. Nicht vorhandene Eigenexpertise wurde zunächst durch Quereinsteiger in die Ministerien und später von Beratern aller Art beschafft. Auch die steirische Landesregierung hat über 23 Millionen Euro für Beraterdienste ausgegeben, wie der Rechnungshof unlängst bestätigte. Die meisten Leistungen könnten auch von den Landesbediensteten erbracht werden.

Das Ergebnis dieser Veränderungen wurde besonders spürbar, als mit der Bildung der schwarz-blauen bzw. schwarz-orangen Koalition hungrige Kräfte an die Futtertröge der Macht drängten und ohne jeden Genierer die eigenen Taschen und die Konten von ihren Freunden und Parteien zu füllen begannen. Jeder neu aufgedeckte Skandal zeigt dasselbe Muster: Gleichgültig ob BUWOG oder Eurofighter, Telekom und Flughafen Wien, Personalrochaden in ÖBB und ASFINAG – immer sind Berater und Lobbyisten im Spiel.

Überdies wurden häufig ausgesprochene Nietten zu General-

direktoren ernannt, um wenig später mit Goldenem Handschlag verabschiedet und mit Beraterverträgen überhäuft zu werden. Diese unter Rot-Schwarz ungebrochene Praxis hat weiterhin Methode. Der Hang der Medien zur Personalisierung führt dazu, dass handelnde Personen vereinzelt kenntlich gemacht werden; das System hinter diesen „Unfällen“ wird hingegen nicht benannt. Kolportierte Schweinereien wie der Verkauf von ÖBB-Grundstücken durch Herren der Unternehmensspitze an Ehefrauen bleiben folgenlos.

Vor diesem Hintergrund ist es ein starkes Stück, dass die ÖVP ausgerechnet am Höhepunkt der Skandalwelle die Vollprivatisierung der verbliebenen Staatsbetriebe und staatlichen Beteiligungen verlangt hat. Gefahr scheint jedenfalls in Verzug: Im Moment gibt es etwa Bemühungen um den Ägypter Naguib Sawiris (reichster Mann Afrikas) und dem österreichischen Investor Ronny Pecik, die Mehrheit an der Telekom Austria zu erwerben.